

Schriftliche Stellungnahme

von Christina Lang-Winter, Schulleiterin GGS Kettelerschule Bonn

per Mail übermittelt an anhoerung@landtag.nrw.de unter dem Stichwort ‚Grundschulen – Anhörung A15 07.12.2016, (13.30 Uhr)‘

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Never stop believing, that fighting for what's right, is worth it.“, mit diesen Worten sprach Frau Clinton im Nachgang zur Wahl des 45. amerikanischen Präsidenten Worte, die mich bestärken.

Seit 1999 bin ich in Grundschulen NRWs tätig, an meiner jetzigen, der Kettelerschule in Bonn Dransdorf, einem sozialen Brennpunkt mit umfassenden Herausforderungen seit 12 Jahren. Ich leiste meine Arbeit für unsere Kinder und mir ist bewusst, dass alles, was ich tue, einfließt in die spätere Gesellschaft. Ich engagiere mich und leiste Herzensarbeit, weil die Kinder mich brauchen. Ich kann wertvolle Arbeit für diejenigen leisten, die es in unserem Land am nötigsten haben.

Ich spreche für mich und mein Team an meiner Schule, die mit dem übergroßen Engagement des Lehrerkollegiums einen Wandel erlebt hat: Eine Schule schlechten Rufs, an die Eltern mit Bildungshintergrund kein Kind anmelden wollten, haben wir zu einer Preisträgerschule entwickelt („Jakob-Muth-Preis 2013“, „Zukunft Schule 2014“). Wir haben erkannt: Wir betreiben Prävention für die sich bildende Gesellschaft der Zukunft.

Ich bin Grundschullehrerin geworden, weil ich Kindern gern etwas beibringe und einen leichten Zugang zu ihnen finde. Ich brenne dafür, Kinder zu bereichern und zu begeistern, sie zu infizieren mit einer Lust an lebenslänglichem Lernen. In einem sozialen Brennpunkt ist das besonders herausfordernd, doch auch besonders wertvoll. Wir arbeiten jeden Tag dafür, jedem Kind individuelles Rüstzeug mit auf den Weg zu geben, das es für ein selbstbestimmtes Leben in einer demokratischen Gesellschaft benötigt. Umso mehr möchte ich erklären, welches Hauptaufgabenfeld wir leisten müssen und welche Bedingungen verbessert werden sollten, um die Kinder für eine tragfähige Gesellschaft zu stärken.

Mein Engagement ist wertvoll!

- Wir formen heute die spätere Gesellschaft!
- Die Kinder brauchen uns, wir werden sie später brauchen!
- Jedes Kind, das in diesem Jahrzehnt befähigt wird, einen anerkannten Schulabschluss zu erlangen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen, wird dieser Gesellschaft etwas zurückgeben.

Der Auftrag der Grundschule ist in den Richtlinien NRW formuliert: *Wir sollen die Vielfalt als Chance und Herausforderung annehmen, lehren und damit übergreifende Kompetenzen aufbauen, Leistung fördern und bewerten und gleichzeitig erziehen. Wir sollen im Zeitrahmen von durchschnittlich vier Jahren den Übergang aus dem Kindergarten in die Grundschule und dann aus der Grundschule in die weiterführende Schule individuell begleiten und damit wertvolle Basisarbeit für jegliche schulische Laufbahnen legen. Wir sollen die Freude und das Interesse aller Kinder am Lernen stärken sowie jedes einzelne Kind seinen Fähigkeiten, Kenntnissen, Interessen und Neigungen entsprechend individuell fördern. Dazu gehört selbstverständlich, unsere Unterrichts- und Erziehungsarbeit zu reflektieren und in interdisziplinären Teams professionell zusammenzuarbeiten.* (vgl. auch Richtlinien NRW)

Ich bediene mich der Worte des Bundeswirtschaftsministers Sigmar Gabriel: *„Die besten Schulen müssen in den schwierigsten Stadtteilen stehen. Sie müssen Leuchttürme unserer Gesellschaft sein.“* Berlin, 24. November 2016

Ich entlasse in jedem Sommer viele Kinder in unser viergliedriges Schulsystem. Mit der Erfahrung von 12 Jahren Brennpunkt kann ich sagen, dass meine Einschätzungen zum Zeitpunkt des Übergangs an die Weiterführende Schule meist der späteren Entwicklung der Kinder entsprechen. Und ich habe es oftmals schon zum Zeitpunkt der Einschulung geahnt: In jedem Jahrgang entlassen wir Kinder, zumeist Jungs, die erhebliche Schwierigkeiten mit dieser Gesellschaft haben werden. Sie haben nicht die Hilfen bekommen, die sie brauchten, um nicht mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen oder ihr Leben an Drogen zu verschwenden. Sie brechen die Schule ab, fühlen sich unverstanden und falsch behandelt und schimpfen auf den Rest der Gesellschaft, die es anders als sie machen konnten. Sie sind frustriert, bedrohen und werden gewalttätig, sie rächen sich. In jedem Jahrgang entlassen wir Mädchen, die viel zu früh schwanger werden, die Schule abbrechen und den Kreislauf nicht unterbrechen können.

„Die besten Schulen müssen in den schwierigsten Stadtteilen stehen. Sie müssen Leuchttürme unserer Gesellschaft sein.“ Sigmar Gabriel, Berlin, 24. November 2016

Richtlinien GS NRW:

- Vielfalt als Chance annehmen
- Lehren und übergreifende Kompetenzen aufbauen
- Leistung fördern und bewerten
- Erziehen
- Übergänge erfolgreich gestalten
- Jedes Kind individuell fördern
- Unterricht und Erziehung reflektieren
- Im Team professionell arbeiten

**Schulen in den schwierigsten
Stadtteilen müssen befähigt
werden, alle Kinder in die
Gesellschaft einzuführen!**

Um Kinder aus schwierigen Verhältnissen zu Leistungsträgern dieser Gesellschaft zu machen, braucht das Bildungs- und Schulsystem eine Revolution. Eine leistungsstarke Gesellschaft, kann von allen gestaltet werden, wenn Kinder dazu befähigt werden.

Frühe Bildung ohne Druck und Leistungsanforderungen in spielerischer Form kann in Kindertagesstätten bei regelmäßiger Teilnahme der Kinder und Anpassung der Personalausstattung an kindliche Bedürfnisse stattfinden: Kinder brauchen Sprachvorbilder, die fachkompetent und konzeptionell gestützt die deutsche Sprache vermitteln und Zeit haben. Das ist bei 2 Erzieherinnen mit 25 Kindern im Brennpunkt nicht möglich, insbesondere dann nicht, wenn Erzieherinnen der deutschen Sprache selbst nicht hinreichend mächtig sind. Leider erlebe ich dies im Einzugsgebiet meiner Schule als Problematik. Dabei handelt es sich nicht ausschließlich um Kinder und Erzieherinnen mit Migrationshintergrund, diese Problematik herrscht in bildungsfernen Schichten auch in deutschen Familien vor! Unterstützung durch Sozialpädagogen für Elternarbeit, wird dringend benötigt. Leider sind nicht alle Eltern in der Lage, ihre Kinder zufriedenstellend zu begleiten und Grundbedürfnisse zu befriedigen. Leider werden hochgradig auffällige Verhaltensweisen in Elternhäusern geschürt. Dies muss im Sinne einer optimalen Förderung mit dem Ziel eines Schulabschlusses für alle Kinder ausgeglichen werden!

Um einen gelingenden Übergang aus den Kitas in die Grundschulen zu gewährleisten, bedarf es einer dauerhaften Kooperation zwischen den Einrichtungen. Hierzu müssen Kapazitäten vorhanden sein, aber es braucht auch die positive Einstellung zur Kooperation. Schule beginnt nicht erst mit der Einschulung! Das Kennenlernen der Schule mit ihren Räumlichkeiten und Ansprechpartnern kann ein Jahr in Anspruch nehmen und im besten Fall vertrauensbildend gelingen. Wenn Kinder sich auf die Schule freuen, weil sie wirklich wissen, was sie dort im ersten Schuljahr erwartet, weil sie Kinder kennen, die mit ihnen gehen und die die Schule bereits besuchen, weil sie an ihre Lehrer und die Räume als neuen Lernort bereits gewöhnt sind, dann wird der Schulstart so positiv gelingen, wie wir es uns wünschen und eine Grundlage für lebenslanges Lernen gelegt. Eine gute Eingangsdiagnostik sollte den Übergang bestimmen: Die Entwicklung jedes Kindes im Vorschuljahr kann bei Bedarf durch die Schule beeinflusst werden. Dann kann die Floskel, ein Kind dort abzuholen, wo es steht, von Beginn der Einschulung an auch tatsächlich stattfinden. Der Stand der Eingangsdiagnostik sollte außerdem in Bezug gesetzt werden zum Lernerfolg bis zu den Vergleichsarbeiten im dritten Schuljahr. Dann würde das Ergebnis keinen fairen Vergleich der Schule benötigen, sondern es könnte eine individuelle Entwicklung professionell betrachtet werden.

Prävention: Das Bildungssystem revolutionieren!

- Verpflichtendes, kostenloses Kindergartenjahr einführen
- Kitas personell deutlich besser ausstatten!
- Bildungsgrundsätze im Kindergarten spielerisch und fröhlich realisieren!
- Sprachförderung verbindlich umsetzen!
- Fürsorge betreiben!

- Übergang in die Schule aktiv gestalten
- Zeit in den Übergang investieren
- Wir nennen sie **Vorschulkinder**, sehen wir sie auch als Kinder auf dem Weg in die Schule!
- Eingangsdiagnostik nutzen
- Individuelle Entwicklung bewerten von Eingangsdiagnostik bis VerA 3

Das Vertrauen in die Lehrer, das in der Grundschule mit den Kindern gemeinsam aufgebaut wurde, geht durch den frühen Übergang für das Lernen verloren. Kinder, die Kontinuität im Elternhaus als Garantie kennen, verkraften den Bruch des Übergangs gut, empfinden ihn gar nicht als solchen. Sie wachsen oft mit dem Wechsel über sich selbst hinaus und leisten noch mehr. Kinder, deren Beziehungen auch zuhause geprägt sind von häufigen Wechseln und zu wenig Verlässlichkeit, weil die eigenen Eltern mehr Probleme haben, als sie vertragen können, stehen erneut vor einer zu großen Herausforderung. Hier muss enorm viel Vertrauensarbeit geleistet werden, um wieder an das Lernen anknüpfen zu können. Auch hier wäre ein Kooperationsjahr wünschenswert, aber kaum realisierbar, wenn 50 Kinder eines Jahrgangs an sieben weiterführende Schulen wechseln und eine weiterführende Schule Kinder von 20 Grundschulen und mehr übernehmen.

Es wird der Teil der Gesellschaft, der die Gymnasien feiert, aufschreien, wenn ich fordere, das viergliedrige Schulsystem abzuschaffen. In der Abschaffung des viergliedrigen Schulsystems erkenne ich persönlich eine Lösung: Ein späterer Übergang an eine weiterführende Bildungseinrichtung erhielte zu einem wichtigen Zeitpunkt das Vertrauen zwischen Schülern und Lehrern. Die Angst und der Druck in Kindern, Erwartungen des Übergangs nicht erfüllen zu können, würden wegfallen und Platz schaffen für kontinuierliches Lernen. Es würde auch bedeuten, dass die Diversität der Gesellschaft genutzt wird. Kinder, die Vorbilder im Lernen sind, könnten positiv Einfluss nehmen, wenn dies in Schulen genutzt wird. Erfolgreiche Schulsysteme im internationalen Vergleich zeigen, dass Diversität ein Schlüssel zum Erfolg sein kann, den unser Schulsystem ab der Weiterführenden Schule zu gering schätzt. Warum eigentlich? Um frühzeitig eine Elitegesellschaft zu schaffen, die sich abgrenzt und unter sich bleibt?

Kein Übergang in viergliedriges Schulsystem mehr!

- Vertrauen zwischen Schüler und Lehrer erhalten
- Verlässlichkeit bieten

- Späterer Übergang in weiterführende Bildungseinrichtung
- Kontinuierliches Lernen anbieten
- Vorbilder in der Schülerschaft nutzen

Die Grundschule beschult alle Kinder. Sie ist die echte Gesamtschule, ein viergliedriges System in einem, in dem alle Anfänge für das Lernen gelingen sollen. Es bedarf einer umfassenden Fachlichkeit der Lehrer an Grundschulen. Wir müssen möglichst viele Fächer kompetent unterrichten und ein breites Spektrum in Unterricht und Erziehung abdecken. Dies erfordert ausreichend und qualifizierte Fortbildungen.

Eine Gleichstellung mit anderen Schulen findet in der Anerkennung weder finanziell noch in der Haltung statt. Noch heute wird die Arbeit in der Grundschule manchmal als günstige Gelegenheit für Mütter benannt, die ‚nebenbei‘ arbeiten und Ferien wie ihre Kinder haben können. De facto kann ich an der Grundschule keine gute Arbeit ‚nebenbei‘ leisten. Es muss konzentriert und planvoll gehandelt werden. Grundschullehrer in meinem Umfeld verbringen mehr Ferientage an ihrer Schule als Lehrer an Gymnasien. Auch durch die Einführung des Ganztags, der wichtig und wertvoll ist, wenn er gut umgesetzt wird, hat sich die Arbeitszeit an den Grundschulen verändert, sie ist längst nicht mehr auf den Vormittag beschränkt. Leider wird der Beruf von Männern nicht gleichermaßen gewählt, was für eine ausgewogene Verteilung von Geschlechtern in Grundschulteams nötig und erstrebenswert wäre, auch und gerade für die Jungen.

Arbeitsplätze und räumliche Bedingungen liegen an den Grundschulen weit unter den Bedarfen. Veränderungen durch Ganztags, das inklusive System und die Arbeit im interdisziplinären Team haben auch die Bedarfe bzgl. der Räumlichkeiten verändert. Insofern sind Unterstützungen für Kommunen, gebunden an schulbauliche Projekte wie das Schulsanierungsprogramm der Bundesregierung sinnvolle Maßnahmen. Insbesondere die Arbeitsplätze für Lehrer an Grundschulen fehlen. In den Klassenräumen findet ab dem Mittag oftmals der Ganztags statt, Lehrer sind aber teils im Nachmittagsbereich involviert und müssen Planungen in der Schule erledigen. Auch Elterngespräche bedürfen jedoch einer ruhigen, konzentrierten Atmosphäre, ebenso wie der Förderunterricht, Absprachen im Team, Unterrichtsvor- und -nachbereitung.

In Brennpunkten kann die Größe einer Grundschule zu einem Problem werden. Eine benachbarte, vierzügige Grundschule mit über 300 Kindern bekommt die Probleme seit langem nicht mehr in den Griff. Gewalt und Zerstörung, Frustration und Übergriffe herrschen vor. Immer weniger Eltern melden an, immer mehr Flüchtlinge erhalten dort Plätze. Eine Beschränkung auf eine Zweizügigkeit wäre hier vorbeugend günstig gewesen. Die Schulleitung und Lehrer kämpfen und mühen sich ab, gute Konzepte zu erstellen und umzusetzen, doch sie fühlen sich allein gelassen.

Grundschulen als Bildungseinrichtungen stärken und schätzen

- Fachlichkeit von Grundschullehrern erhöhen
- Profession des Grundschullehrers ernstnehmen
- Männer in die Grundschulen holen
- Grundschularbeit wertschätzen

- Räumlichkeiten an veränderte Bedingungen anpassen –
bauliche Maßnahmen fördern
- Lehrerarbeitsplätze verlässlich einrichten
- Raum für Elterngespräche einplanen
- Fach- und Förderräume garantieren
- Ganztags räumlich angemessen ausstatten

- Grundschulen in Brennpunkten überschaubar klein
halten (zweizügig?)

In Sozialräumen, in denen zusätzliche Sprachförderung erfolgen muss und in denen Kinder Kitas unregelmäßig besuchen, besteht ein deutlich erhöhter Unterstützungsbedarf. Wichtige Fertigkeiten fehlen vielen Kindern, um wenige Unterrichtsstunden leisten und erfolgreich mit dem schulischen Lernen beginnen zu können. Sprache ist Grundlage allen Lernens und notwendiger Lerninhalt in den Elternhäusern (kann aber aus unterschiedlichen Gründen dort teils nicht geleistet werden), Kitas und der Schuleingangsphase.

Die Erfüllung der Grundbedürfnisse ist zwingende Voraussetzung für Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft und Konzentrationsfähigkeit, was in sozial benachteiligten Einzugsgebieten oftmals nicht selbstverständlich erwartet werden kann. Sprachförderung und umfangreiche Unterstützung sind entsprechend in den Grundschulen an Standorttypen 5 (siehe unten: Erklärung) daher grundlegende Arbeit der Grundschullehrer und weiterer Mitarbeiter, Erzieher, Sozialpädagogen, Sonderpädagogen. Nicht selten wird dort vorwiegend inklusiv unterrichtet.

Unabdingbar ist der feste Einsatz von Sozialpädagogen an Grundschulen in Brennpunkten, um die Arbeit im eigenen System kooperativ zu untermauern. Der professionelle Umgang in Bezug auf Elternberatung in Erziehungsfragen, Fürsorge und vielem mehr aus dem sozialpädagogischen Bereich ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit an vielen Grundschulen.

Inklusive Bildung bedarf einer ausreichenden Doppelbesetzung und der Bereitschaft und Fähigkeit, im Team zu kooperieren, um die Beschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf nicht scheitern zu lassen. Es bedarf außerdem des Einsatzes von Lehrern in der Schule, die Lust, Geduld und Nerven haben, sich mit Kindern auseinanderzusetzen, die früher nicht oder äußerst selten im Regelschulsystem anzutreffen waren. Dies muss in der Ausbildung eine Verankerung finden und bereits in den Universitäten verpflichtend alle Lehramtsstudenten erreichen.

Die Aufgaben eines Schulbegleiters sollten als Beruf anerkannt und im Rahmen einer Klassenassistenz die gesamte Gruppe stärken. Mehrere Schulbegleiter in einer Klasse erhöhen die Unruhe und die Notwendigkeit von Absprachen. Eine solcher Schritt wäre eine echte Maßnahme zur Ermöglichung von Teilhabe und Sicherung der Inklusion.

Die Menge der Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf darf nicht überhand nehmen. Es bedarf einer Deckelung, wenn man Schulen nicht in Förderschule umwandeln will.

Brennpunktschulen ganzheitlich stützen

- Sprachförderung in Grundschulen verbindlich umsetzen für alle Kinder, dies dies benötigen (auch Deutsche mit diesem Bedarf) und Unterrichtsausfall verhindern
- Grundbedürfnisse müssen erfüllt sein, bevor Kinder lernen können!
- Einsatz von Sozialpädagogen an Grundschulen in Brennpunkten verankern
- Inklusive Settings bedürfen angemessener Doppelbesetzung
- Inklusion in fachliche Ausbildung an Uni und ZfsL manifestieren und verpflichtend machen
- Schulbegleiter als Klassenassistenten ausbilden und wertvoll nutzen
- Anteil an Kindern mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf begrenzen.

Inklusion realistisch und nachhaltig ermöglichen!

Oberste Priorität muss in der Schule sein, Unterrichtsausfall zu vermeiden, wo immer es geht. Kinder sind keine Akten, sie warten nicht geduldig, sie brauchen uns direkt und zuverlässig, sie leben und lernen in den Beziehungen mit uns. Sie legen ihre Lust am schulischen Lernen bei und mit uns an und brauchen uns als Partner an ihrer Seite.

Ich plädiere dafür, Grundschulen mit ausreichend Lehrerstunden auszustatten und nicht unter dem festgelegten Bedarf, und zwar entsprechend des Sozialgefüges unter Beachtung der Herkunft und anderer Bedingungen, nicht allgemeingültig nach Lehrer-Schüler-Relation! Sie ist unfair und gleicht unterschiedliche Bedingungen nicht aus! Schwächere Kinder brauchen mehr Förderung, um durch schulische Förderung die Ziele zu erreichen! Die Grundschulen mit sozialräumlich schwierigen Bedingungen senken ihr Niveau stetig ab und starten mit zunehmend basalen Lerninhalten (selbstst.

Toilettengang, an- und ausziehen, Stifthaltung, Aussprache, Wortschatz, Mengenbegriff, Farbkenntnis, Wiedererkennung des eigenen Namensbildes, Verbalisierung von Bedürfnissen, Gefühle...) Die Grundschulerwartungen müssen erreichbar bleiben, Lernerfahrungen positiv, der Schulbesuch dauerhaft erfolgen. Kinder sollen ernsthaft motiviert um einen guten Schulabschluss und eine anschließende Ausbildung mit Anerkennung in der Gesellschaft kämpfen. Schulabbrecher und Schulversager kosten das Land am Ende mehr als die Prävention in Schulen. Prävention kostet weniger als der späte Ausgleich verpasster Chancen!

Im Krankheitsfall eines Grundschullehrers kann durch den Vertretungspool ein Ausfall ersetzt werden. (In der Praxis ist der Vertretungspool ab Herbst jedoch bereits dienstags für den Rest der Woche verteilt.) Der Ausfall von Sonderpädagogen durch Krankheit wird grundsätzlich nicht ersetzt. In diesen Fällen ist die Lehrkraft, Grundschullehrer oder Sonderpädagogin, wieder ganztägig allein mit der Klasse. (An unserer Schule sind 25 Kinder im inklusiven Setting (mind. 7-9 Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf, nahezu alle weiteren mit besonderen Herausforderungen (Sprache, Anstrengungsbereitschaft, Konzentrationsfähigkeit, Geduld, Umgang mit Misserfolgen u.v.m.) mit einer Lehrkraft nicht ausreichend versorgt. Es fehlen tatsächlich personelle Reserven. Vertretung findet auch auf Kosten anderer wie beispielsweise kleiner Förder- oder Sprachgruppen, gutem Sportunterricht in verträglichen Gruppengrößen, des Schwimmunterrichts oder ähnlichem statt. Immer aber bedeutet ein personeller Ausfall der Verlust von Aufmerksamkeit von wichtigen erwachsenen Bezugspersonen im unterrichtlichen Bereich in den grundlegenden Jahren für Kinder. Das beste Vertretungskonzept verhindert nicht den Qualitätsverlust!

Unterrichtsausfall vermeiden

- Kinder brauchen Sicherheit und Verlässlichkeit
- Lernen garantieren
- Lehrerstellenbesetzung an Sozialräume/Standortbedingungen anpassen
- Vertretungspool ausreichend besetzen
- Vertretungspool für Sonderpädagogen im inklusiven Setting gründen und ausreichend ausstatten
- Schwangerschaftsausfälle vertreten
- Ausfälle in Teamteaching-Stunden vertreten
- Sprachförderung darf nicht ausfallen – Sprache ist der Schlüssel zu Bildung!
- Bildungsziele an Voraussetzungen anpassen
- Mehr Lernen in Grundschulen sichern, um Kompetenzerwartungen am Ende von Klasse 4 erreichen zu können

Schulleitungen sind Pädagogen. Sie leiten das Team pädagogisch an und bauen die Schulgemeinde auf, beziehen Eltern und Kinder ein, sorgen für Partizipation und demokratisches Handeln. Sie sind verantwortlich für zahlreiche Entscheidungen und reagieren in Stresssituationen schnell und belastbar. Sie unterrichten und erziehen und managen.

Der Einsatz von Verwaltungsassistenten in Grundschulen würde eine Entlastung für Schulleitungen und das Team bedeuten. Die Konzentration der Schulleitung könnte wieder auf pädagogisches Handeln und pädagogische Entscheidung stark ausgerichtet sein. Bürokratische Aufgabenbereiche wie beispielsweise

- Eingabe der Statistik
- Pflegen der Schulverwaltungsprogramme
- Bearbeiten von Anträgen
- Schnellmeldungen/Bearbeitung von Abfragen im Laufe des Schuljahres (erfolgen meist durch das Schulamt)

könnten entsprechend ausgebildete Mitarbeiter erledigen.

Anträge (beispielsweise Integrationshilfestellenantrag, alle zwei Jahre erforderlich oder Schulbegleitungsantrag) sollten abgeschafft oder doch zumindest ernsthaft verändert werden. Der Schulstatistik eines jeden Jahres ist der Bedarf an zusätzlicher Sprachförderung zu entnehmen. Selbstverständlich braucht nicht jedes Kind mit Migrationshintergrund den gleichen Umfang an Sprachförderung. So gibt es auch eine wachsende Zahl von Kindern ohne Migrationshintergrund, die einen hohen zusätzlichen Sprachförderbedarf zeigen. Dies kann durch Eingangsdiagnostiken (gute Förderung erfordert eine umfassende Diagnostik) erhoben, gemeldet und entsprechend versorgt werden, um durch sprachliche Bildung den Zugang zu und die Teilhabe an Bildung zu verbessern und die Chancen auf eine optimale schulische Weiterentwicklung zu stärken. Sprachförderung für Flüchtlinge, wie sie in den vergangenen Monaten und inzwischen Jahren eingesetzt werden musste, muss als on-top-Unterricht in der Not eingerichtet werden und kann mit dem Integrationshilfestellenantrag nicht festgelegt werden.

Bürokratie abbauen – Schulleitung stärken

- Einsatz von Schulverwaltungsassistenten
- Schulleitungen von bürokratischen Aufgaben entlasten
- Pädagogisches Handeln stärken

- Angaben aus Schulstatistik nutzen und in Stellenbesetzung einpflegen - Zahl der Anträge verringern
- Klassenbegleiter anstatt individuelle Integrationsassistenten

Ich bedanke mich bei allen, die dazu beitragen, die Grundschulen kindgerechter, freundlicher und erfolgreicher zu machen. Meine Arbeit als Schulleiterin ist in dieser Regierungsperiode unterstützt worden durch die Erhöhung der Entlastungsstunden. Dafür möchte ich Danke sagen, ebenso wie für die Höherstufung der Besoldung des Schulleitergehaltes. Beide Schritte sorgen dafür, dass der Eindruck entsteht, unsere Grundschularbeit wird genauso wertgeschätzt wie die anderer Schulleiter. Konrektoren und Lehrer allerdings machen an Grundschulen mindestens ebenso wichtige Arbeit wie Kollegen der weiterführenden Schulen und auch hier muss eine Anpassung besprochen werden.

Entlastet hat uns im Schulleitungsteam auch der veränderte Umgang mit Delfin 4, wenngleich Sprachförderung immer noch zu gering in den Kitas stattfindet. Hier muss dringend weiter nachgebessert werden, um ausreichend Sprachlernen und damit Bildung zu gewährleisten.

Ich bin sehr froh, dass das Thema Inklusion in den letzten Jahren vorangetrieben wurde und auch, dass das 9. Schulrechtsänderungsgesetz auf den Weg gebracht wurde. Es ist eine Frage der Haltung, jeden Menschen wertzuschätzen und teilhaben zu lassen und zu unterstützen. Auch wenn es noch viele weitere Schritte braucht, um dieses Thema richtig gut umzusetzen, ist doch viel passiert und das war sehr wichtig! Eine gesunde Gesellschaft ist nicht nur leistungsstark, sie ist auch freundlich und achtet aufeinander. Dafür sind wir alle verantwortlich.

DANKE!